

Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 274.

Sonabend den 24. November

1866.

Die Verunreinigungen des Wassers.

(Nach einem Aufsätze von A. Hummel
in Nr. 44 des Illustrierten Familien-Journals.)

Das Wasser ist in dem Zustande, in dem es uns die Natur spendet, stets unrein! — Dieser Satz dürfte manchem unserer Leser als ein paradoxer erscheinen. Daß das nach einem heftigen Regen durch schlammige Fluthgräben oder Gebirgsbäche angeschwollene Wasser unserer Flüsse und Ströme ein stark verunreinigtes sei, daß das scheinbar kristallhelle Wasser flacher Teiche trotz dieses unverdächtigen Aussehens eine Menge pflanzlicher und erdiger Lösungen enthalte, — das glaubt man recht gern zugeben zu können. Aber auch die aus ungeheurer Höhe herniederfallenden klaren Tropfen des Platzregens sollen unreiner Natur sein; das aus felsiger Tiefe frisch und ursprünglich hervorquellende silberglänzende Wasser der Waldquelle soll in sich Spuren tragen eines Alles umwandelnden Erdlebens, das es doch oben erst erblickt: — das ist eine Annahme, der man sich nicht so ohne Weiteres hingiebt. Es ist ja in der That ein keineswegs angenehmer Gedanke, in jedem Glase frischen Quellwassers, das man zum Trinken zu müssen, auf die man in jedem Falle gern verzichten würde. Indes nur nicht ängstlich! trösten die Ungläubigen. Zunächst schmecken diese vorgeblichen Beimischungen in gutem Quellwasser keineswegs schlecht, und man stirbt daran durchaus nicht, wie der Erfolg lehrt. Und soann — wer bürgt uns dann dafür, daß die Naturforscher hier nicht etwas sehen oder sehen wollen, was in Wirklichkeit gar nicht da ist? Daß in bratigem, sumpfigem Wasser das vielgestaltige Heer der Infusorien sich tummelt, das glauben wir, denn Ihr könnt uns alle diese Dinge durch Eure Mikroskope zeigen. Aber nehmt das stärkste und schärfste Instrument, das Euch zu Gebote steht, und zeigt uns diese angeblichen unreinen Bestandtheile des reinen Quellwassers, so wollen wir Euch glauben. Aber Ihr könnt das nicht, und so lange dies nicht der Fall ist, laßt uns unsern Glauben, daß wir reines Wasser trinken. Der gute Glaube hilft Einem ja so leicht hinweg über viele unangenehme Dinge der Wirklichkeit!

Einem so vertrauensseligen Ungläubigen würde nur zu antworten sein, daß man ihn in das Laboratorium eines Chemikers führe; denn dieser allein würde der geeignete Mann sein, um den Glauben an die vollständige Reinheit guten Quellwassers zu zerstören. Er zeigt uns in seinen Apparaten das sonst so klare Wasser getrübt von verschiedenen Stoffen, die mit demselben verbunden waren; er zeigt uns diese das Wasser verunreinigenden Stoffe so deutlich, daß wir gar nicht etwa das Mikroskop oder die Lupe brauchen, sondern dieselben recht gut mit bloßen Augen sehen können.

Wir wollen uns indes das Experiment des Chemikers mit ansehen; — vielleicht daß wir beim Anschauen des kleinen, mit „reinem“ Quellwasser gefüllten Probirgläschens so manches lernen, was uns eine interessante Perspective eröffnet in mancherlei Vorgänge draußen in der Natur, deren Rückwirkung auf die mannichfachen Verhältnisse des Lebens sie zu bedeutungsvollen macht. — Der Chemiker hat ein Probirgläschens angefüllt mit hellem, klarem Quellwasser, und je härter — die Hausfrauen wissen recht gut, was sie unter dieser Eigenschaft des Wassers sich zu denken haben! — dieses ist desto besser. Er taucht in dieses Wasser eine auf beiden Seiten offene Federpule oder ein kurzes Glasröhrchen und bläst durch dasselbe einen ununterbrochenen Strom von Luft in das Wasser. Wir schauen aufmerksam zu und bemerken zu unserm Staunen, daß das bisher so reine Wasser sich plötzlich zu trüben anfängt, und daß diese Trübung

einer milchigen Flüssigkeit ähnlich ist. Wird das Zufließen der Luft nicht unterbrochen, so sehen wir den geschilberten Vorgang sich in einer Weise fortsetzen, die sicher unser Staunen erregen würde. Denn nach und nach nimmt die Trübung wieder ab und das Wasser gewinnt endlich die klare Beschaffenheit wieder, die es vor dem Experiment auszeichnete. Hätten wir durch ein Vergrößerungsglas die Flüssigkeit im Zustande der milchigen Trübung untersucht, so würden wir kleine, weiße Körperchen im Wasser aufgefunden haben, von denen uns der Chemiker gesagt hätte, daß sie aus Kalk bestehen. Dieser einfache Versuch müßte in der That auch den stärksten Glauben an die absolute Reinheit des Quellwassers erschüttern.

Der eben geschilberte Versuch enthält indes der scheinbar zusammenhangslosen Thatsachen so viele, daß wir, um zu einer zusammenhängenden Einsicht in das Wesen derselben zu gelangen, uns genöthigt sehen, die aufgeworfene Frage von einem andern Standpunkte zu betrachten.

Wenn wir aber genöthigt waren, den Satz auszusprechen, daß das Wasser, welches die Natur uns bietet, in diesem Zustande nie rein sei, so soll damit keineswegs gesagt sein, als ob es zu den Unmöglichkeiten gehöre, absolut reines Wasser herzustellen. Wir wissen ja recht gut, daß man in jeder Apotheke filtrirtes, d. h. gereinigtes Wasser findet, und außerdem kann der Chemiker zu seinen Arbeiten ausschließlich nur solches Wasser brauchen. Dann aber haben wir es nicht etwa mit natürlichem reinem, sondern mit künstlich (durch Filtration) gereinigtem Wasser zu thun. Das reine Wasser zeigt nun in seinem Verhalten gewissen Naturkörpern gegenüber in manchen Beziehungen andere Eigenschaften, als das verunreinigte Wasser. Legt man z. B. ein Stückchen Kalk in reines Wasser, so wird man die Erfahrung machen, daß, man mag die Einwirkung dieses Wassers auf den Kalk beliebig lange Zeit fortsetzen, dieser nicht das Geringste von seinem Gewicht verliert. Der Kalk ist also in reinem Wasser unlöslich. Aber auch nicht jede Art des verunreinigten Wassers ist fähig, den Kalk zu lösen. Gießt man Regenwasser darüber, so wird man ebenso wie bei dem absolut reinen Wasser vergeblich warten müssen auf die durch das Wasser bewirkte Lösung des Kalkes. Nun aber wissen wir aus dem angestellten Versuche, daß hartes Quellwasser Kalkkörperchen enthält. Da dieselben indes vorher nicht sichtbar waren und auch bei der Fortsetzung des Versuches wieder verschwanden, so müssen wir nothwendig annehmen, daß das Quellwasser diesen Kalk im aufgelösten Zustande enthalten und nachher wieder aufgelöst habe.

Nun ist es eine bekannte Thatsache, daß die Quellen, selbst die aus dem tiefsten Erdinnern hervorquellenden, ihre Wasserschätze zu einem großen Theile dem Wasser verdanken, das in der Form von Regen auf die Oberfläche der Erde fällt, durch das Gestein hindurchsickert und so die Quellen speist. Da nun, wie wir wissen, das Regenwasser in dem Zustande, wie es auf die Erdoberfläche niederfällt, nicht die Eigenschaft besitzt, Kalk zu lösen und in gelöstem Zustande zu halten, — das von diesem Regenwasser herkommende Quellwasser aber diese Eigenschaft in einem hohen Grade besitzt, so drängt sich uns die Vermuthung auf, daß es diese Eigenschaft auf dem von ihm zurückgelegten Wege erlangt haben muß.

Wir wollen, um über diese Vermuthung zur Gewißheit zu gelangen, dem Wasser auf diesem Wege folgen.

Wenn organische Stoffe verwesen, so geben sie den ihnen eigenthümlichen Gehalt an Kohlenstoff entweder an die Luft ab, oder, wenn sie, wie vielfach der Fall ist, mit Erde bedeckt sind, so wird der sich bildende Kohlenstoff an diesen Orten festgehalten. Kann nun die atmosphärische Luft zu den Ansammlungen von Kohlenstoff hinzutreten, wie es mehr oder weniger stets der Fall ist, so geht der reine Bestandtheil derselben, der

Sauerstoff, eine Verbindung mit dem Kohlenstoff ein und das dadurch entstehende neue Product ist eine Luftart, welche man Kohlenäure nennt. Die Verbreitung der Kohlenäure ist eine unendlich große, entsprechend der großen Anzahl der Orte, wo Thier- und Pflanzenkörper verwesen. Sie findet im Walde und auf dem Felde ihre Stätte nicht minder, als auf dem Schlachtfelde oder dem stillen Friedhofe. Das vom Winde verwehete Blatt trägt nach Maßgabe seiner Körpermasse seinen Theil eben so gut bei, als der verwesende Menschenleib. — Das Wasser, welches in der Form von Regen zur Erde herniederströmt, fließt nun zwar zu großem Theil in der Form von unsichtbarem Wasserdampf wieder fort — zurück zu dem großen Wasserreservoir des Himmels, dem Meer der Wolken. Zu einem andern Theile aber dringt es hinein in die Oberfläche der Erde, an jeder Stelle, wo es nur Poren und Ritzen findet. Eben so häufig aber trifft es auf die Ansammlungen von Kohlenäure, und bei der Neigung, welche diese Luftart zum Wasser besitzt, verbindet es sich sofort mit derselben zu kohlenäurehaltigem Wasser.

Bei dem kohlenäuren Wasser bewährt sich nun auf merkwürdige Weise das Sprüchwort, daß Einigkeit stark macht. Was dem Wasser vorher nicht möglich war, wird ihm nach der mit Kohlenäure eingegangenen Verbindung ein Leichtes: Das kohlenäure Wasser vermag den Kalk, den es antrifft, aufzulösen, wenn auch natürlich zu einem sehr kleinen Theile, und mit sich fortzuführen. Wie nun das Wasser fast überall Kohlenäure antrifft, so findet es auch an den meisten Orten, die es auf seiner Wanderung berührt, Kalk oder doch wenigstens kalkhaltige Verbindungen. Indem es fortwährend einen Theil des Kalkes auflöst und mit sich fortführt, wird es endlich ziemlich stark mit Kalk geschwängert oder kalkhaltiges Wasser, wie man auch wohl sagt.

Indeß setzt das Wasser seinen Weg unaufgehalten und auch fast unaufhaltbar fort. Es tröpft und sickert rastlos nach unten. Die dünne Erdschicht, welche es von dem Gebirgshoben scheidet, ist bald durchdrungen. Die festesten Gesteinsmassen treten ihm in den Weg; Sand- und Kiesel-schichten stemmen sich seinem Vordringen entgegen. Aber stetes Tropfen höhlt auch zuletzt den Stein, und wenn er hier der mangelnden Stetigkeit wegen auch das „Höhlen“ nicht versuchen kann, so giebt es dafür viele Ritze und Springe und Schlitze, welche das stets nach unten strebende Wasser auf das Erfolgreichste benützt. Die Sand- und Kiesel-schichten namentlich sind ihm gerade recht geeignet zum ungehinderten Hindurchpassiren und zugleich setzen sich in diesen ungeheuren natürlichen Filtern all jene beigemischten fremdartigen Stoffe ab, welche das Wasser auf seinem weiten Wege hier und da entführt hat. Doch jetzt stößt die nach unten sickende Wassermenge etwa auf ein weithin gedehntes Thonlager, auf die einzige Schranke, welche die Natur seinem Vordringen gezogen hat. Ist solche Thonschicht einmal erst tüchtig mit Wasser gesättigt, so läßt sie auch nicht einen Tropfen desselben weiter nach unten passiren. Wieder nach oben zu steigen geht wegen der Schwere des Wassers nicht an, und so bleibt ihm, um den stets nachsickernden Wassermengen Platz zu machen, nichts anderes übrig, als der Oberfläche der Thonschicht zu folgen: Da, wo diese zu Tage tritt, begrüßt auch das reitgerieste Wasser das Licht des Tages wieder, und zwar als Quelle.

Untersucht man nun das Wasser dieser Quelle, so besitzt eben jenes oben erwähnte helle, fast glänzende Aussehen, welches uns neben dem murmelnden Sprudeln, dem „Klingen“ wie es bezeichnend manche Dichter nennen, so wunderbar anmüthet. Auch sagt uns der angenehme süße Geschmack der Flüssigkeit sehr zu. Finden sich aber diese Eigenschaften bei irgend einem Quellwasser vereinigt, so kann man daraus mit Sicherheit auf einen hohen Kalkgehalt schließen. Durch diesen Kalkgehalt ist nun aber das Wesen des Wassers merkwürdig verändert; es ist überaus „hart“ geworden, wie die Hausfrauen den neuen Zustand sehr treffend bezeichnen. Und in der That läßt sich eine gewisse herbe Sprödigkeit beim Anfühlen des Wassers nicht in Abrede stellen, die besonders dann sehr aufhaltend hervortritt, wenn man mit Seife darin zu waschen versucht. Außerdem behauptet man, daß sich im harten Wasser Hülsenfrüchte durchaus nicht weich kochen lassen, und diese Behauptung beruht in der That auf Wahrheit. Diese Eigenschaft des harten Wassers ist übrigens sehr leicht erklärlich. Die Verbindung des Wassers mit der Kohlenäure ist nämlich keineswegs eine unlösliche und überhaupt sehr wenig prozeßhaltig. Man setze nur das kohlenäure Wasser der Wärme aus, so wird die eingegangene Verbindung sich sofort wenigstens theilweise und bei stärkerer und längerer Erhitzung ganz lösen. Nun wissen wir aber aus dem Früheren, daß das Festhalten des Kalkes dem Wasser nur mit Hilfe der Kohlenäure möglich

gewesen ist. Sobald diese verflüchtigt wird, kann das Wasser den Kalk auch nicht mehr in aufgelöstem Zustande erhalten, und derselbe muß sich in sichtbarer Form niederschlagen. Wo er hinkommt, zeigen uns die längere Zeit in Gebrauch gewesenen eisernen Töpfe zur Genüge: er hat sich an den Wänden derselben in Form eines dünnen, steinigen Ueberzuges angelegt und ist den Besitzern von Siebepfannen und Dampfesseln unter dem Namen Kessel- oder Pfannenstein nur zu wohl bekannt. Kocht man zufällig Hülsenfrüchte im Topfe, so benützt er auch diese als Anhaltspunkte und bildet so nach kurzer Zeit um die Hülsen herum einen dünnen Niederschlag oder eine Kalkkruste, welche den heißen Dämpfen des kochenden Wassers den Weg nach dem Innern versperrt und so deren Garwerden verhindert.

(Schluß folgt.)

Finanz-Geschichte der Stadt Halle im 16. und 17. Jahrhundert.

(Aus C. vom Hagen's Werke: „Die Stadt Halle.“)

(Fortsetzung.)

Unter solchen fortwährenden Protesten und Streitigkeiten verließen die 10 Jahre, für welche die neue Administrations-Verfassung zunächst Gültigkeit haben sollte, ohne daß irgend eine Wendung zum Bessern eingetreten wäre. Im Gegentheil wurde das Andrängen der Gläubiger, welchen schon Jahre lang keine Zinsen hatten gezahlt werden können, weil die Kontributionen und Reichsteuern alle disponiblen Mittel verschlangen, stets ungestümer, die geistlichen Ministerien sowie Rektor und Schulkollegen führten über das Ausbleiben der Gehalts- u. Zahlungen, die Innungen über übles Haushalten des Rathes und dessen angeblich verschwenderische und kostspielige Haushaltung die bittersten Beschwerden und auch die Pfännerenschaft lebte in fortwährendem Streite mit dem Rathe, weil derselbe bei den Verhandlungen über die Administrations-Verfassungen von 1625 und 1643 die Beibehaltung der ihr lästigen, zunächst, wie bereits weiter oben bemerkt, im Interesse der Schuldentilgung unter Erzbischof Johann Albrecht auf jedes Werk Salz gelegten s. g. Bierwochensteuer, obgleich solche vom Erzbischof Sigismund nur auf sieben Jahre prolongirt worden, bei dem Administrator durchgesetzt hatte.

„Herzog August erachtete es unter solchen Umständen für rätzlich, die von ihm im Jahre 1643 erlassene Administrationsverfassung unter theilweiser Berücksichtigung der ihm von Rath und Bürgerschaft vorgebrachten Beschwerden und Wünsche in wesentlichen Bestimmungen zu ändern. Er verordnete deshalb in der von ihm auf Ansuchen des Rathes, der Innungen und Gemeinde unter dem 1. December 1654 erlassenen neuen Administrations-Verfassung die Wieder-Einrichtung der durch die Verfassung vom Jahre 1625 aufgehobenen Kämmerer, stellte dieselbe aber wiederum, zum schweren Verdrusse des Rathes, unter die Kontrolle eines von ihm ernannten Inspektors und bestimmte überließ, daß durch von ihm aus der Zahl seiner Rätthe besonders zu ernennende Kommissionen die gesammte städtische Verwaltung alle halben Jahre einer gründlichen Visitation unterworfen werden solle. Bei derselben sollten der Kommission durch je einen aus dem engern sowie dem weiteren Rathe und der Gemeinde zu wählenden Inspektor etwaige Wünsche und Gravamina bezüglich der Verwaltung vorgetragen und nach erstattetem Visitationsberichte auf dieselben direkt von ihm resolvirt werden. — Von den übrigen Bestimmungen der im Ganzen 61 Artikel enthaltenden neuen Verfassung ist von besonderer Bedeutung art. 60, in welchem, den Beschwerden der Innungsmeister Rechnung tragend, bestimmt wurde, daß „wann und so oft der Rath zu einer oder der andern Konferenz in Unsrer Kanzlei erfordert werden möchte, sie dazu allezeit Jemanden, so von den Innungsmeistern als den Rathsmännern und Gemeinheitsmeistern abfertigen, auch, da bei den künftigen Rathswahlen ein Rathsmeister zu kiesen, die Innungen, wann sich ein qualificirtes, obgleich nicht eben gelehrtes subjectum unter denselben darzu findet, nicht zu übergehen u.“ Die Gehaltsverhältnisse der Rathespersonen wurden durch art. 59 dahin geordnet, daß, gleichwie dies bereits in der Verfassung vom Jahre 1625 ausdrücklich hatte bestimmt werden müssen, außer den Exconsulibus nur die „so in Aemtern sind und ipso actu residiren“ Besoldungen erhalten sollten, und zwar jährlich:

1) ein Jeder der beiden regierenden Rathsheister 200 Thlr. und ein Roststück oder 30 Thlr.; 2) ein jeder der übrigen 4 Rathsheister außer dem Regimentsjahre 100 Thlr.; 3) ein jeder Worthalter 40 Thlr.; 4) ein jeder Kämmerer 120 Thlr.; 5) der Burggraf (cf. Bd. II. S. 137) 12 Thlr. 12 Gr.; 6) ein Geheimer 10 Thlr. 7) jeder der beiden Gräfenherren 20 Thlr.; 8) der Vierherren = Worthalter 10 Thlr.; 9) jeder der anderen Vierherren 8 Thlr.; 10) jeder der übrigen Rathsheister von den Rathsmännern, Gemeinde- und Innungs-Meistern 6 Thlr. und ein Roststück; 11) dem Vormundsherrn 15 Goldgulden; 12) jedem der 3 Beisitzer des Vormundsherrn 6 Goldgulden; 13) dem Stadthysiko 120 Thlr.; 14) dem Hospitalbarbierer wöchentlich 30 Gr. — (Im Jahre 1668 wurde überdies auch noch ein städtischer Kunst- und Röhrenmeister angenommen und eidlich verpflichtet, welcher 52 Thlr., und ein Oberbährknecht, welcher 78 Thlr. jährliche Löhnung erhielt.)

Von den 6 Rathsheistern hatten die zwei jeweilig regierenden, welche im Vorhitz halbjährlich abwechselten, in allen obrigkeitlichen Obliegenheiten, sowohl in Kriminal-Untersuchungen als in Civilsachen, welche im Wege des summarischen Prozesses entschieden werden konnten, in Handwerks-, Bau-, Brau- und Polizei-Sachen, bei Bestellung der Kirchen und Schulen, bei Bestellung des gemeinen Stadtgutes und der Landgüter, der Hospitäler und milden Stiftungen, in Sachen des Kreditwesens und in Allem, was zur Sicherheits-, Markt-, Vormundschafts- u. Ordnung gehört, sowohl im engeren als im weiteren Rathe das Direktorium zu führen, außer auf dem Rathshause in ihren Häusern diejenigen, so ihres Amtes bedurften, zu hören, Verordnungen, Inhibitionen und dergleichen zu thun, bei entstehendem Tumulte, Feuersbrunst und dergl. die nöthigen Anordnungen zu erlassen, die Rathsheister zu überwachen, auch, soweit nöthig, bei Kriegs- und Friedenszeiten Reisen und Verschiebungen zu übernehmen, das Einquartierungswesen zu respizieren, den Landeskonventen als Direktoren im Kollegio der Städte im Herzogthume Magdeburg beizuwohnen, des Vormittags von 8 bis 12 Uhr, auch, wo nöthig, des Nachmittags auf dem Rathshause zu sein und überhaupt in allen Theilen die städtische Verwaltung zu leiten und für ihr Bestes zu sorgen.

Die übrigen 4 im Regimente nicht befindlichen Rathsheister (ex-consules) mußten bei vorkommenden wichtigen Angelegenheiten und so oft sie von den regierenden Konsuln aufgefördert wurden, schriftlich oder mündlich ihre Vota abgeben, auch nach bestimmter Reihenfolge das Direktorium beim Vormundschaftsamte, sowie das Scholarchat übernehmen, vorfallende Reisen mit dem vorstehenden Rathsheister übernehmen, im Falle des Ablebens, der Krankheit oder Abwesenheit eines regierenden Rathsheisters als Stellvertreter fungiren, bei Feuersgefahr, Kriegsnoth oder ansteckenden Krankheiten gleich den regierenden Rathsheistern ihr Amt verwalten und überhaupt der Stadt mit ihrem Rathe und ihrer Hilfe beistehen.

Den beiden regierenden Rathsheistern waren im engeren Rathe noch 6 Personen zugeordnet, von denen zwei, nämlich ein Kämmerer und ein Geheimer, von den die Aristokratie repräsentirenden Rathsmännern, die übrigen 4 dagegen, und zwar ein Worthalter, ein Kämmerer und noch ein Geheimer von den Gemeinheiten, ein Worthalter von den Innungen gewählt, — im Rathe Sitz und Stimme hatten. Von ihnen hatten die gleich den regierenden Rathsheistern halbjährlich im Vorhitz abwechselnden Worthalter die Direktion der Jahrmärkte und die Einnahme des Stättgeldes. Auch fungirten sie sowie die Geheimen bei den vorkommenden vielen Inquisitionen-Prozessen, bei den Baufachen und darüber entstehenden Streitigkeiten, bei Versteigerungen und Inventuren, bei Abfertigung auf die Fürstliche Regierung, bei Schlichtung der in Innungs- und Handwerksachen vorkommenden Streitigkeiten sowie bei Anfertigung und Besichtigung der Meisterstücke, bei Aufhebung, Inspicirung und Sektion Entleibter, bei Anwendung der Tortur an Inquisiten als Kommissarien, wie sie denn auch dem peinlichen Halsgerichte beizuwohnen und, so nöthig, der Inquisiten Bekennniß mit ihrem Eide zu bekräftigen hatten. Außerdem hatten die Worthalter, wenn sie nicht im Regimente waren, das Vormundschafts-Amt mit zu verwalten sowie die Geheimen die Einnahme des Schutzgeldes zu bestimmten Zeiten.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Die Aufbewahrung des Wassers in verzinkten Eisenkästen. Das galvanisirte (verzinkte) Eisenblech findet in der Technik und im Haushalt immer ausgebreitete Verwendung. Man wußte aber bisher nicht, wie sich dies Material gegen Wasser verhält, und es lag daher die Möglichkeit nahe, daß bei der Anwendung von Gefäßen aus galvanisirtem Eisen Nachteile für die Gesundheit entstünden. Roux hat nun bei sorgfältigen Untersuchungen gefunden, daß das Zink auf dem Eisenblech von destillirtem Wasser, welches nur wenig Luft und Kohlensäure enthält, sehr schwach angegriffen wird, daß aus der Grünanformation kommenden Quellwasser stärker, und destillirtes Wasser, welches Kohlensäure enthält, die durch Zersetzung der Bicarbonate von Kalk und Magnesia geliefert wurde, noch stärker wirkt. Am meisten Zink löste Flußwasser, welches eine beträchtliche Menge Luft nebst Chlornatrium enthielt. Hieraus geht hervor, daß Behälter aus galvanisirtem Eisenblech sich nicht zum Aufbewahren von Wasser eignen, welches für die Küche bestimmt ist. Roux fand ferner, daß Wasser in eisernen Kästen viel weniger Eisenoxyd aufnahm, wenn diese Kästen außen verzinkt waren, und er empfiehlt, solche Wasserbehälter innen zu verzinnen. Der Zinküberzug ist einem Anstrich mit Mennige vorzuziehen. (Erg.-Bl.)

Chronik der Stadt Halle.

Predigt-Anzeigen.

Am 26. Sonntage nach Trinitatis (Todtenfest, den 25. November)

predigen:
Zu H. L. Frauen: Um 9 Uhr Herr Diaconus Pfanne. Nach beendigter Predigt allgemeine Beichte und Communion Derselbe. Um 2 Uhr Herr Superintendent D. Franke.

Zu St. Ulrich: Um 9 Uhr Herr Diaconus Schmeißer. Nach beendigter Predigt allgemeine Beichte und Communion Herr Oberprediger Weide. Um 2 Uhr Derselbe.

Zu St. Moritz: Um 9 Uhr Herr Diaconus Pincernelle. Nach beendigter Predigt Beichte und Communion Herr Oberpred. Bracker. Um 2 Uhr Herr cand. minist. und Lehrer Wegel.

Mittwoch den 28. November Abends 6 Uhr Bibelstunde Herr Diaconus Pincernelle.

Hospitalkirche: Um 11 Uhr Herr cand. minist. u. Lehrer Wegel.
Domkirche: Um 10 Uhr Herr Comprediger Focke. Abends 5 Uhr Herr Consistorialrath D. Neuenhaus.

Vormittag 11¹/₂ Uhr akademischer Gottesdienst Herr Conf.-Rath Professor D. Tholuck.

Donnerstag den 29. November Abends 6 Uhr Bibelstunde.

Katholische Kirche: Um 7¹/₂ Uhr Frühmesse Herr Pfarrer Wille. Um 9 Uhr Herr Kaplan Ermer. Um 2 Uhr Christenlehre Herr Pfarrer Wille.

Zu Neumarkt: Sonnabend den 24. November Abends 6 Uhr Beichte Herr Pastor Hoffmann.

Sonntag den 25. November um 9 Uhr Derselbe. Nach der Predigt Communion. Um 5 Uhr liturgischer Gottesdienst Derselbe.

Mittwoch den 28. November Abends 6 Uhr Bibelstunde Derselbe.

Zu Glaucha: Um 9 Uhr Herr Pastor Seiler. Nach der Predigt Communion Derselbe. Abends 5 Uhr Vesper Derselbe.

Freitag den 30. November Abends 8 Uhr Bibelstunde Derselbe.

Gewerbe-Verein.

Sitzung Montag den 26. November Abends 8 Uhr im Saale „zur Tulpe.“ Vortrag: „Das Handwerk in seinem Kampfe mit der Großindustrie.“ Professor Schmoller. Eintrittsgeld 2¹/₂ Sgr.
Der Vorstand.

Herausgeber: Prof. Dr. Herzberg.

**Geschäfts-Aufgabe.**

Wegen anderweitigen Unternehmungen bin ich gesonnen, mein Lager, bestehend aus circa 8000 Stück Tapeten und 600 Stück Rouleaux, in kurzer Zeit ganz oder einzeln unter dem Einkaufspreise zu verkaufen. NB. Auch können sämtliche Laden-Utensilien billig abgelassen werden.

E. Fleischer, Moritzwinger Nr. 5.

General-Versammlung der Krieger von 1866

Heute Sonnabend den 24. November d. Js. Abends 8 Uhr in **Rocco's** Etablissement.

Sonntag Omnibusfahrt nach Ummendorf. Mertig.

Die Putzhandlung von Max Schmuckler,

Nr. 1. Kleinschmieden Nr. 1, 1ste Etage,

empfiehlt:

Runde echt englische elegant garnirte

| | |
|--------------------------------------|-------------------------|
| Filzhüte in schwarz | von 1 Thlr. 10 Sgr. an, |
| runde elegant grau garnirte Filzhüte | von 1 Thlr. 15 Sgr. an, |
| runde echte Sammet-Hüte | von 2 Thlr. an, |
| Facon-Hüte von echtem Sammet | von 2 Thlr. 15 Sgr. an, |

sowie ein großes Lager eleganter Facon-Hüte, nach wirklich französischen Modellen gearbeitet; elegante Taffet-Capotten in den neuesten und beliebtesten Facons, zu den billigsten Preisen.

Eine sehr große Auswahl der neuesten und geschmackvollsten **Ballkränze** von 10 Sgr. an.

3000, 1800 u. 300 Rth sind auf ländliche Hypothek zur 1. Stelle anzuleihen. 800 Rth auf ein hiesiges Grundstück zur 1. Hypothek gesucht. **Wilke, Justizrath.**

Schneerrohr wieder zu haben **Schmeerstr. 15.**

Zu verkaufen ist ein 6' hoher Gummibaum. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine gewandte **Kellnerin** wird für ein feines **Hôtel** gesucht durch **Frau Schmeil, Schüllershof 15.**

Ein anständiges, in Küche und Hausarbeit erfahrenes Mädchen wird zum sofortigen Antritt bei hohem Lohn gesucht durch **Fr. Kohlschreiber, Kapellengasse 5.**

Gesucht wird eine Aufwartung kl. Ulrichsstraße 7, 2 Tr.

Anst. Mädchen erhalten sofort, 1. Dec., 1. Jan. Dienst durch **Fr. Binneweiß, Barfüßerstr. 16.**

Gesucht wird zum 1. Januar ein in Küche und Hausarb. erfahrenes Mädchen. **Nummel, Brandensstraße 7.**

Ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes Mädchen mit guten Zeugnissen findet zum 1. oder auch 15. December o. Dienst gr. Ulrichsstraße 41, parterre.

Ein Mädchen findet sof. Dienst **Schmeerstr. 15.**

Ein Mädchen in gesetztem Jahren wird zur alleinigen Führung der Wirtschaft zum 1. Dec. zu mietzen gesucht **Grafenweg 15.**

Eine Wittve in gesetztem Alter sucht eine Stelle als Wirtschaftlerin bei einem Herrn oder Dame. Zu erfragen **Mühlgasse 1.**

Ein Mädchen, welches im Schneidern, Weißnähen, Ausbessern und Plätten sehr geübt ist, sucht Beschäftigung in und außer dem Hause und auch auf dem Lande. Neelle Bedienung wird zugesichert. **Adr. Schmeerstraße 13, 2 Tr. r.**

Ein junger Mensch sucht eine ordentl. Schlafstelle mit oder ohne Mittagstisch. **Adr. unter Z. Z. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.**

Zu vermietzen ist eine herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 6 heizb. Stuben, 2 Kammern und Zubehör, sogleich, 1. Januar oder 1. April vor dem Kirchthor 3.

Zu vermietzen ist sofort oder 1. Januar ein Logis, bestehend aus Stube, Kammer, Kochgelegenheit u. Bodenraum, **Schmeerstraße 30.**

Versetzungshalber ist sofort oder Neujahr St., K., K. u. Holzgelass zu 32 Rth zu vermietzen, auch kann zu Neujahr noch Stube u. Kamm. abgelassen werden **Geiststraße 29.**

Zu vermietzen und 1. Januar zu beziehen ist von ordentlichen, ruhigen Leuten Stube, Kammer, Küche **Karzerplan 2.**

Ein Siegelring mit weißem Stein und Krone, ein Medaillon einfassend, ist am Dienstag auf dem Wege vom Kirchthor durch die Fleischergasse bis zum Bäcker **Hofmann** oder zurück durch die Breitestraße **verloren** gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung abzugeben vor dem Kirchthore 3, 1 Tr.

Roßfleisch,

das schönste;
Sergelatwurst, die feinste;
Knackwürste, Alles übertreffend,
bei **Fr. Thurm.**

Stadt-Theater.

Repertoire.

Sonntag den 25. November. Gastspiel des Hrn. **Otto Lehfeld: „König Lear“**, Tragödie in 5 Akten von Shakespeare.

„Lear“ — Herr Lehfeld.

Der Billet-Verkauf findet von heute an statt. Die bestellten und reservirten Billets müssen bis Sonntag 11 Uhr abgeholt werden, von da ab wird anderweitig darüber verfügt.

Lindermann's Restauration,
gr. Ulrichsstraße 44.

Täglich musikalische Abendunterhaltung. Frischen Gänse- und Hasenbraten. Vier ff.

Brendel's Restauration,
Brunnenplatz 6,

ladet heute Sonnabend Abend zu Pöckelknochen mit Meerrettig, dazu ein Töpfchen ff. Felsenteller-Lagerbier, ganz ergebenst ein.

Kohl's Restauration.

Sonnabend Abend Pöckelknochen mit Meerrettig.

Restauration von Aug. Pippert.

Sonnabend Gänsebraten.
Sonntag frische Pfannkuchen.

Zur grünen Aue.

(Goldene Egge.)

Heute Schlachtfest. Vormittags Wellfleisch. Abends Wurstsuppe, Roth- und Leberwurst, Bratwurst m. Sauerkohl u. **S. Kühne.**

Wasserstand der Saale bei Halle.

22. November Ab. am Unterpegel 5 Fuß 6 Zoll
23. " " " " " 5 " 6 "

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

(Beilage.)